## Submission.

Das **Hospital Emmendingen** vergibt auf schriftliches Angebot für das zweite Halbjahr 1897 seinen Bedarf an **Fleisch, Fett, Mehl, Gries, Spezereiwaaren, Seifen** und **Lichter** unter den bei der unterzeichneten Verwaltung einzusehenden Bedingungen.

Angebote sind bis längstens **Freitag, den 18. Juni 1897** beim Bürgermeisteramt hier einzureichen.

Emmendingen, den 11. Juni 1897.

2140 **Hospital-Verwaltung.**

## Heugras-Versteigerung.

Die Gemeinde **Mundingen** läßt am

**Donnerstag, den 17. d. Mts., Mittags 1 Uhr**

im **Salmenwirthshause** den Heugrasertrag ab ihren Gemeindewiesen mit Borgfrist an den Meistbietenden öffentlich versteigern.

Mundingen, den 12. Juni 1897. 2039

**Mößner,** Bürgermeister

## Heu- und Seegrasversteigerung.

Die Gemeinde **Theningen** versteigert am

Mittwoch, den 16. d. Mts., Vormittags 8 Uhr

anfangend, das Heugras ab zirka 70 Morgen Gemeindewiesen mit Borgfrist. Zusammenkunft bei der Elzbrücke.

Sodann **Nachmittags 5 Uhr** im Rathhaus das Seegras aus 20 Schlägen des Gemeindewaldes.

Theningen, den 9. Juni 1897. 2115

**Der Gemeinderath.**

## Heu- u. Oehmdgras-Versteigerung.

Am kommenden

Dienstag, den 15. d. M., Vormittags 7 Uhr

anfangend, versteigert die Gemeinde **Köndringen** den diesjährigen Heu- und Oehmdgraserwachs ab ihren ca. 100 Morgen Gemeindewiesen mit Borgfrist bis Martini d. J. Der Anfang ist bei der Haßler'schen Mühle.

Köndringen, den 8. Juni 1897.

2134 **Der Gemeinderath.**

## Heugras-Versteigerung.

**Freitag, den 18. ds. Mts.,** von **Morgens 8 Uhr** an wird im **Gasthause „zu den drei Königen"** in **Emmendingen** der Heugraserwachs ab 32 ha 88 ar Wiesen des Religionsfonds Freiburg auf den Gemarkungen Emmendingen, Theningen, Kollmarsreuthe und Wasser loosweise öffentlich versteigert.

Die Mattenknechte Froß in Theningen und Gutjahr in Wasser werden auf Verlangen die Wiesenloose vorzeigen.

Freiburg, den 8. Juni 1897. 2110

**Kath. Religionsfondsverwaltung.**
Ganter.

## Heugras-Versteigerung.

Unterzeichneter versteigert am

**Freitag, den 18. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr**

in der **Brauerei Ramsperger** „zum Drei König" den diesjährigen Heugrasertrag von ca. 10 Morgen, bei der Bleiche gelegenen Wiesen mit Borgfrist bis Martini ds. Js.

Emmendingen, den 11. Juni 1897.

2141 **Karl Tschann.**

Adolf Schrodi von Sexau läßt

**Mittwoch, den 16. Juni, Nachmittags 2 Uhr**

den **Heugrasertrag** ab ungefähr 9 Morgen Wiesen auf seinem Hofgut öffentlich versteigern. 2108

## Handelsschule von H. Büchler, Rastatt.

**Höherer Kursus:** Der Unterricht erstreckt sich auf höheres kaufm. Rechnen, doppelte Buchführung, Handelskorrespondenz in deutsch. franz. und engl. Sprache, Handelsgeschichte, Stenographie, Wechsel- und Volkswirthschaftslehre.

**Niederer Kursus:** Kaufm. und gewerbl. Rechnen und Briefschreiben. Buchführung (gewerbl. u. landwirthsch.) Geschäftsaufsätze aller Art, Wechselkunde und Schönschreiben, Prüfungsarbeiten für den bad. Eisenbahn- und Reichspostdienst. Näheres Prospekt. 2080

Es empfiehlt sich den geehrten Damen zum

## Kopfwaschen

in und außer dem Hause

**Frau Wolf, Friseuse.**

**Frachtbriefe** liefert schnell und billigst **A. Dölter's Buchdruckerei.**

## Schwarzes Hirschhornöl

**20, 30 u. 50 Pf.;**

## Helles Bremsenöl

**50 Pf.**

in hervorragend kräftiger Waare, stets frisch in der

**Apotheke.**

**Hauskleiderstoffe,** à Meter von 25 Pfg. an,
**Damentuche,** à Meter von 55 Pfg. an,
**Hemdenflanelle,** à Meter von 28 Pfg. an,
**Buckskin,** à Meter von 50 Pfg. an,
**Strumpfgarne,** in Wolle à Pfd. von 150 Pfg. an, in Baumwolle do. 100 „
liefert jedes Quantum die 1876 gegründete Fabrik
**E. Mühler & Co.,** Mühlhausen i. Thür.

Lieferung von 20 Mark an franko!

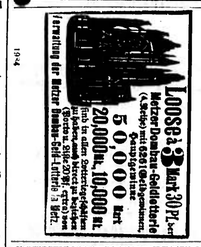
Muster und Preisliste franko!

Viele lobende Anerkennungsschreiben über gute und billige Bedienung stehen zur Verfügung.

**Preisermäßigung.**
Das rühmlichst bekannte
## Bettfedern-Lager
**Harry Unna,** in Altona
versenden jetzt unter Nachnahme:
neue Bettfedern für nur 40 u. 50 Pf. bed. bessere schon für 60 u. 80 Pf. das Pfund,
vorzügl. gute, jetzt nur 1 M. und 1,20 M.
Prima Halbdaunen, für nur 1,50 M. und 1,90 M.,
Prima Daunen jetzt nur 2 40 M. und 2,80 M.
Fertige gute Betten (Unterb., Decke, 2 Kissen) einschläfig nur 20, 30, 40 M., zweischläfig nur 30, 40, 50 M.

Umtausch bereitwilligst.
Agenten überall gesucht.

Während ein kluger Geschäftsmann daheim schafft, läßt er das Inserat für sich draußen arbeiten. Wer angesichts der heutigen großen Konkurrenz nicht inserirt, der setzt sein Geschäft der Gefahr aus, daß es von andern Geschäften überflügelt wird.




1934

## Zu vermiethen

eine freundliche **Wohnung,** 2 Zimmer nebst Zubehör, bis 1. Juli oder später. 2126

**Kaltschmidt.**

Eine kleine Familie sucht per sofort eine 2117

## Wohnung.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Ich suche auf 1. Juli ein braves, williges und zuverlässiges

## Zimmermädchen,

das auch im Bügeln und Nähen geübt ist.

**Frau R. Ringwald.**

Oeffentliche

## Steinarbeiter-Versammlung

Sonntag den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum Sternen in **Heimbach.** 2131

Tagesordnung:
1. Zweck und Nutzen der Organisation.
2. Errichtung einer Zahlstelle des Steinarbeiterverbandes.
3. Verschiedenes.

Referent: College **Kraft** aus **Mannheim.**

Die Collegen, Steinhauer sowohl, als wie Steinbrecher, werden ersucht, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

**Der Einberufer.**

## Sie sparen Geld

wenn Sie Ihre Einkäufe in

**Sonnen- und Regenschirmen, feinen Leder- und Galanteriewaaren, Reise- und Toilette-Artikeln, Korbwaaren, Kinderwagen, Klappstühlen** ꝛc.

im meinem

## Ausverkauf

mit 20 % Rabatt

machen.

Schon bei einem Einkauf von **nur Mk. 5** bezahlt sich die Hin- und Rückreise Emmendingen-Freiburg.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

**August Streb,**
55 Kaiserstr. 55. Freiburg i. B.

Fabrik-Niederlage

## PAUL BURCHARDT

13. Friedrichstr. **Freiburg i. B.** 13. Friedrichstr.

Grosse Auswahl und zu billigen Preisen

Tapeten und Decorationen, Fenster-Rouleaux
Stuck-Rosetten in Papier-Maché.

**Teppiche, Portièren**

**Reise-, Tisch- & Divan-Decken**

**Linoleum**

zum Belegen ganzer Zimmer, abgepasst und als Läufer

Linoleum-Lambris als Wandverkäfelung, Wachstuche
Cocos-, Woll-, Baumwoll-, Jute- und Rosbaar-Läufer, Cocos-Matten
Messing- und Eisentreppenstangen
Angora-Lappland und Ziegenfelle
Tapeten-Reste zu Fabrikpreisen.

*Bei Abnahme von Tapeten für ganze Bauten höchsten Rabatt.*

Blegbare

## Email-Metall-Wandbekleidung

für Hausflure, Küchen, Badezimmer, Metzgerläden, Closets etc.

Billigster u. bester Ersatz für Fayence-Plättchen.

50—70% Ersparniss.

Neuheit! Neuheit!

Verlegt im **Restaur. Glümmershöhe,** Nägelesecstr. 20, **Nelson,** Bürsten-Fabrikant, Zähringerstr. 2, **L. Gittermann,** Fabrikant, Gutach-Waldkirch, **Wolfhügel,** Privat, Göthestr., **Fritz Jörger,** Privat, Waldkirch, Garnisonslazareth.

**Alleinvertretung am Platz und Umgebung.**

*Muster nach Auswärts franko.*



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

# Dochberger Bote.

## Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 137. Emmendingen, Dienstag, den 15. Juni 1897. XXXI. Jahrgang.


### Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Durch Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 9. Juni 1897 wurde Revisor Fr. Wolfgang Bender bei Großh. Bezirksamt Konstanz zu Großh. Bezirksamt Durlach versetzt.

### Attentat auf Präsident Faure.

Paris, 13. Juni. Als Präsident Faure sich heute Nachmittag zu dem Rennen nach Longchamp sich begab, gab ein junger Mann einen Revolverschuß gegen ihn ab. Es ist Niemand getroffen worden. Der Verbrecher wurde sogleich verhaftet. Waffen und Bombenstücke wurden bei ihm gefunden.

Paris, 13. Juni. Nachmittags 4 Uhr 55 Min. Aus den letzten Feststellungen ergibt sich, daß auf den Präsidenten Faure nicht ein Revolverschuß abgegeben wurde, sondern daß es sich um ein gußeisernes Rohr mit einer Pulverladung handelte, das in dem Augenblick der Vorbeifahrt des Präsidenten explodirte. Durch die Explosion wurde niemand verletzt. Bei dem Rohre fand man eine Schmähschrift gegen den Präsidenten, eine Pistole, einen Schlagring und ein kleines Dolchmesser, auf dem Todtesdrohungen gegen Faure eingravirt waren. Man glaubt, daß es sich um die That eines Wahnsinnigen handelt. Ein Individuum, das im Augenblick der Explosion flüchtete, konnte bisher nicht wieder aufgefunden werden.

### Deutsches Reich.

— Der Kaiser soll sich bei seinem jüngsten Aufenthalte in Wiesbaden, wie der „Rhein. Kurier" schreibt, abfällig gegen Wohlthätigkeitsbazare geäußert haben. Als er gehört, daß ein dortiger Bürger 125 000 Mark für ein zu errichtendes Gemeindehaus gespendet, habe er bemerkt: „Das ist etwas Schönes, das freut mich, das ist doch etwas ganz Anderes, als diese Bazare". Der Kaiser habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß ihm diese Bazarwohlthätigkeit höchst unsympathisch sei, er habe an ein Wort des verstorbenen Generalsuperintendenten Bächsel erinnert, der sich in drastischer Weise über diese Art Wohlthätigkeit ausgelassen haben.

Berlin, 11. Juni. Das im „Reichsanzeiger" veröffentlichte Gutachten der königlichen wissenschaftlichen Deputation für Medizinalwesen erklärt: Zur Zeit ist keinerlei Kennzeichen bekannt, woraus man erkennen und beweisen könnte, daß im Einzelfalle die nach der Impfung entstandene Tuberkulose und Skrophulose eine Folge der Impfung sei woraus man beweisen könnte, daß ein Einzelner nach der Impfung zur Erkrankung an Skrophulose und Tuberkulose geneigter sei als ein nicht geimpfter Mensch. Hätte sich die Häufigkeit der Tuberkulose durch die allgemeine Zwangsimpfung vermehrt, so hätte Sterblichkeit im ganzen mit Einführung des Impfzwanges zugenommen, was jedoch nicht der Fall ist. Ferner hat sich trotz des fortbestehenden Revaccinationszwanges die Sterblichkeit an Tuberkulose in der preußischen Armee vermindert. Der Beweis dafür, daß die Impfung zur Tuberkuloseerkrankung geneigt mache, liegt z. Zt. weder im Einzelnen noch im Großen vor. Man kann nur vermuthen, daß entkräftende Erkrankungen, welche durch fehlerhafte Impfungen hervorgerufen sind, den Körper so schwächen können, daß er den Tuberkelbazillen weniger widersteht. Auch kann man die Möglichkeit nicht ganz in Abrede stellen, daß bei Kindern, die im Körper schon Tuberkelbazillen haben, in einzelnen Ausnahmefällen unter starken fieberhaften Erkrankungen eine raschere Vermehrung und Verbreitung der Bazillen ermöglicht oder begünstigt werden könne.

— Der deutsche Juristentag läßt die diesjährige Versammlung, die in Graz stattfinden sollte, ausfallen, „weil er nicht berufen sei, in die in Oesterreich zur Zeit vorhandenen Gegensätze einzugreifen und weil er nicht imstande wäre, diese Gegensätze als nicht vorhanden zu betrachten und den für ihre nationalen Interessen ringenden deutschen Volksgenossen seine Sympathie zu versagen." Mit Recht wird hierzu bemerkt, daß die ständige Deputation des Juristentages mit diesem Beschluß den Empfindungen, mit denen man im Deutschen Reich auf die Vergewaltigung der Deutschen in Oesterreich blickt, einen ebenso deutlichen, wie würdigen und taktvollen Ausdruck gegeben habe.

München, 12. Juni. Das aus Anlaß der Hauptversammlung der deutschen Colonialgesellschaft im Hofbräukeller veranstaltete Fest war äußerst zahlreich besucht und verlief auf das glänzendste. Prinz Leopold von Bayern und Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin wurden von den Gästen auf das lebhafteste begrüßt. Nachdem die Feier durch einen Festgruß von Lingg eröffnet worden war, ergriff Major v. Wißmann das Wort zu einem längeren, mit großem Beifalle aufgenommenen Vortrage über seine Thätigkeit in Afrika. Redner betonte, daß jetzt überall Achtung vor der deutschen Flagge und vielfach ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutschen und Eingeborenen herrsche. Er legte dann dar, daß es nöthig sei, weitere Mittel für die Colonieen bereit zu halten. Das deutsche Volk, sagte Wißmann, habe sich entschlossen, Colonieen zu besitzen, und sei jetzt auch verpflichtet, den Besitz zu erhalten und auszubauen, und wir werden die Colonieen festhalten und entwickeln zum Vortheile des deutschen Volkes und zum Ruhme der deutschen Flagge.

— Der verstorbene westfälische fortschrittliche Führer Fritz Harkort wird noch jetzt von der freisinnigen Volkspartei auf das Wärmste verehrt und als einer der Ihrigen reklamirt. Da dürfte es nicht uninteressant sein, wie Harkort über die Frage der Schaffung einer tüchtigen Kriegsmarine dachte, zwei Angelegenheiten, für welche die heutigen Freisinnigen absolut kein Verständniß und keine Sympathie haben. Schon 1861 schrieb Harkort:

„Einen Theil des ozeanischen Postdienstes muß Preußen im Interesse der Dampferflotte übernehmen; er ist die strenge Schule der Pünktlichkeit und der Maschinisten. Diese Dampfer liefern im Kriege die Aushilfe der Transportschiffe, während sie im Frieden dem Verkehr dienen und die Mannschaft ausbilden. Aus diesem Grunde zahlen die Seestaaten Subsidien an die verschiedenenen Privatgesellschaften: Englands Budget ist für mehr als 800 000 Pfund Sterling zu diesem Zweck belastet. Die englische Peninsular Oriental Steam Company besitzt allein 52 große Dampfer von 70 000 Tonnen Gehalt, und die dazu gehörigen Segel-Transportschiffe umfassen 18 000 Tonnen!"

Und heute donnert der Allgewaltige der Freisinnigen, Eugen Richter, jeden Tag entweder im Parlament oder in der „Freisinnigen Zeitung" gegen Dampfersubventionsvorlagen. Im Jahre 1861 erschien in Berlin ein kleines Buch, betitelt: „Die preußische Marine und die deutsche Flotte. Von Friedrich Harkort". In diesem Büchlein steht Folgendes zu lesen:

„Die Zwecke der Kriegsmarine sind: Angriff, Vertheidigung und Schutz des Seehandels. . . . Die Gegner der deutschen Flotte können einwenden, wir besitzen keine Kolonien, womit sollen die Kriegsmarine Frieden beschäftigen? Dagegen fragen wir: Sendet nicht Deutschland jährlich bis 100 000 seiner Kinder als Kolonisten aus über alle Meere und fast alle Gebiete der Erde; gehört nicht die Zukunft in Australien und Amerika der germanischen Rasse? Bleibt nicht eine Beziehung zum Vaterlande, namentlich in betreff der Handelsverbindungen?" Und im Anschluß an diese Fragen macht dann der alte Harkort praktische Vorschläge für die Beseitigung der schreienden Mißverhältnisse mit einem weiten Blick für die nothwendige Entwicklung der Dinge in der Zukunft, der noch heute zur Bewunderung zwingt. Er empfiehlt eine Anleihe, „damit nicht die lebende Generation all-in die Lasten trage, deren Früchte vorzugsweise den Nachgeborenen reifen werden." Freilich glaubt er auch, daß man die privaten Sammlungen nicht unterstützen solle, und die denkt er sich — für jeden Fortschrittsmann von heute schaudervoll, höchst schaudervoll! — so: „Wir zählen in Preußen 47 000 Schenkwirthe; brächte jede Büchse täglich 9 Pfennige ein, so machte das die Jahressumme von 438 875 Thalern. Der Wein choppen dürfte nicht leer ausgehen und hätte das Doppelte des Lteres zu entrichten."

Mit gutem Sarkasmus bemerkt hierzu die „Köln. Zeitung":

„Man denke: ein Fortschrittsmann empfiehlt solche indirekten Steuern; er will „das Gläschen Bier des armen

---

### Rächer.

Von Reinhard Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Da aber sein junger Bekannter schwieg, sprach er, ohne irgend welche Empfindlichkeit zu verrathen, weiter:

„Ein Zufall führte mich mit Elisabeth Hemsius zusammen. Der Klavierspieler, den sie als Partner auf eine Konzertreise mitgenommen hatte, war erkrankt, und als ich sie in einer Gesellschaft, wo wir uns zum ersten Mal begegnet waren, am Flügel begleitet hatte, lud sie mich ein, für den Rest der Tournee an seine Stelle zu treten. Man hatte mir an demselben Tage einen langersehnten, ehrenvollen Posten als Kapellmeister angetragen; ich aber besann mich nicht einen Augenblick mehr ihn auszuschlagen, denn mein junges Herz stand lichterloh in Flammen, seitdem ich in Lisa's Augen gesehen, und der Gedanke, wochenlang in ihrer Nähe zu weilen, machte mich beinahe närrisch vor lauter Glückseligkeit. Ich will Sie nicht mit der Geschichte unserer gemeinsamen Wanderungen langweilen, die am Ende für Niemanden ein Interesse hat als für mich. Genug, aus den Wochen wurden mit kurzen Unterbrechungen Monate und Jahre. Das Publikum hatte sich schließlich daran gewöhnt, mich am Flügel sitzen zu sehen, wenn Elisabeth sang, und ich begehrte für mich keinen anderen Ruhm mehr als den, ihr Partner zu heißen. Denn meine ehrgeizigen Träume waren zerstoben und meine künstlerischen Ideale waren verblaßt, seitdem sie als Alleinherrscherin in meinem Herzen thronte. Was ich für sie fühlte, war mehr als die gewöhnliche Liebe zwischen Mann und Weib — es war eine ekstatische Anbetung, ein vollständiges Aufgehen aller Gedanken und Empfindungen in einzige, große, uferlose Leidenschaft. Aber ich ließ sie, die Herrliche, Unerreichbare, nichts von meinem Zustande ahnen. Ich bewegte meine Blicke und meine Worte, als stünde mein Leben auf dem Spiel, wenn ich mich verriethe. Dann abermals erhoben sich meine Hoffnungen bis zu dem vermessenen Begehren, sie zu besitzen. Die gottbegnadete, ruhmgekrönte Künstlerin, und für mich armen Musikanten ja viel zu hoch. Es war genug, wenn ich in ihrer Nähe athmen, wenn ich ihre süße, himmlische Stimme hören und mich an ihren Triumphen berauschen durfte, als ob es die meinigen wären. Ich zitterte davor, daß sie eines Tages trotz meiner Selbstbeherrschung die Wahrheit errathen könnte, denn ich wußte, daß die Stunde, die mich für immer von ihr trennte, auch die letzte meines Lebens sei."

Er hielt inne, die Augen noch immer auf das Bild geheftet, und Werner betrachtete mit Rührung das blasse, faltige Antlitz, das von der Erinnerung an die Seligkeiten einer so weit zurückliegenden Zeit wundersam verklärt erschien. Wenn das Gebahren des kleinen Mannes für ihn vorhin einen leisen Anflug von unfreiwilliger Komik gehabt hatte, so war dieser erste Eindruck jetzt jedenfalls völlig verwischt, und Werner fühlte sich in jene feierlich freudige Stimmung versetzt, die der Einblick in ein tiefes und reines Menschengemüth bei jedem feinsinnig veranlagten Manne erzeugen muß. Geduldig wartete er, bis der Musiker seine Erzählung wieder aufnehmen würde, und in einem leisen, träumerischen Ton, als spräche er, die Anwesenheit des Hörers vergessend, nur noch zu sich selbst, fuhr Ludwig Beierdorf denn auch nach einem langen Schweigen fort:

„Wie hätte ich es ahnen sollen, daß mir ihr Herz schon seit langem gehörte. Ich sah, daß die reichsten und vornehmsten Kavaliere sie umwarben, daß es sie nur ein Wort gekostet hätte, sich um den Preis ihrer Hand eine glänzende Stellung in der Gesellschaft zu erkaufen, und ich sah auch, daß sie anscheinend kopflos all' diesen lockenden Versuchungen widerstand. Aber es kam mir wahrlich nicht in den Sinn, daß sie es um meinetwillen thun könnte. Denn daß sie ihren ruhmvollen künstlerischen Beruf nicht aufgeben wollte, war mir für ihr Verhalten Erklärung genug. Sie war den Jahren nach über die erste Maienzeit ihres Lebens bereits hinaus; aber ihre Schönheit erblühte nur herrlicher mit jedem neuen Tag, und ich hätte damals den Gedanken auch gar nicht zu fassen vermocht, daß diese Schönheit überhaupt jemals welken könne. Als dann das Verhängniß über sie hereinbrach, langsam, aber mit tödtlicher Sicherheit — als ein scheinbar geringfügiges tückisches Leiden diese wundervolle Stimme, die so viele Tausende entzückt hatte, allgemach ihres süßen Zaubers zu berauben anfing, da war ich der Letzte, der es wahrnahm und der daran glaubte. Ich gerieth in förmliche Raserei über die Rezensenten, die es hier und da in ihren Kritiken schonend anzudeuten wagten; ich war in Versuchung, Jeden niederzuschlagen, der in meiner Gegenwart eine Aeußerung des Bedauerns darüber hatte, und ich wähnte noch immer den alten berückenden Wohllaut zu hören, als wir unsere Konzerte schon in halb gefüllten Sälen gaben und als statt des frenetischen Jubels kaum noch ein mattes Händeklatschen auf Lisa's Vorträge folgte. Dann aber kam jener verhängnißvolle Abend, an dem auch ich meine Augen nicht länger vor der traurigen Wahrheit verschließen konnte. Mitten in einer großen Arie, die einst ihre Glanznummer gewesen war, versagte ihre Stimme vollständig; sie konnte nicht zu Ende singen und ich mußte die Schluchzende von dem Podium herab in das Künstlerzimmer führen, wo sie ohnmächtig zusammenbrach. An diesem Abend, der

Mannes“ und das „Schöppchen Wein des Bürgers“ besteuern zu Gunsten einer deutschen Flotte! Wunderbar, höchst wunderbar!“

Wenn heute Jemand die Vorschläge des fortschrittlichen Führers Harkort machen wollte, so würde er unzweifelhaft auf freisinniger Seite als der größte Reaktionär des Jahrhunderts als der „ärgste Volksfeind“ und was dergleichen schöne Titulaturen mehr sind, bezeichnet werden.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Eger, 12. Juni. Das Verbot des deutschen Städtetages für Böhmen hat unter der hiesigen Bevölkerung große Erregung hervorgerufen. Morgen Abend werden hier zahlreiche Reichsräthe und Landtagsabgeordnete der deutschen Partei mit dem Bürgermeister die Form und den Zeitpunkt eines neuerlich nach Eger einzuberufenden Volkstages berathen. Als vorläufiger Termin ist der 20. d. M. ausersehen.

### Belgien.

Brüssel, 13. Juni. Heute fand eine große von pensionirten Generalen und Offizieren veranstaltete Kundgebung für die Abschaffung der Stellvertretung und für die Reorganisation der Armee statt. Der ausgedehnte Zug setzte sich aus Vereinigungen ehemaliger Militärpersonen und solcher pensionirter Offiziere sowie mehreren Deputirten und Mitgliedern des Gemeinderaths und des Provinzialraths zusammen und bewegte sich in vollkommenster Ordnung durch die Hauptstraßen der Stadt. Eine aus pensionirten Generalen bestehende Abordnung der Zugtheilnehmer begab sich in das königliche Palais, um dem Könige eine in ihrem Sinne abgefaßte Petition zu überreichen. Nachdem die Abordnung wieder aus dem Palais zurückgekehrt war, vereinigten sich die Theilnehmer zu einer Versammlung, in welcher eine Tagesordnung angenommen wurde, welche besagt, die Versammlung spreche den Wunsch aus, daß die öffentlichen Gewalten so bald als möglich die durch die Lage des Landes gebotenen Reformen verwirkliche und nehme ihrerseits die Verpflichtung auf sich, mit allen gesetzlichen Mitteln Agitation für dieses nationale Werk zu betreiben. Die Annahme der Tagesordnung erfolgte unter anhaltendem Beifall. — Beim Empfange der Abordnung der pensionirten Generale hielt General Brialmont eine Ansprache an den König, auf welche dieser antwortete, daß die Generale in der Frage der Heeresreorganisation einem Bekehrten predigen und es liege ihm die Sicherheit und etwaige Vertheidigung des Landes zu sehr am Herzen, als daß er nicht wünschen würde, daß der Grundsatz des persönlichen Heeresdienstes die Grundlage der militärischen Einrichtungen sei. So wenig es einer Nation möglich sei, sich von der übrigen Welt abzuschließen, könne sie sich dessen entschlagen, ihre Vertheidigung in genügender Weise vorzubereiten, wenn sie nicht dem Ungefähr der Ereignisse preisgegeben sein solle. „Die Nachbarschaft von Regierungsmittelpunkten mit vorherrschendem Einflusse auf die Geschicke Europas zwinge, die militärischen Einrichtungen denjenigen der umgebenden Nationen im richtigen Verhältnisse nachzubilden und die taktischen Einheiten analog zusammenzusetzen, zu bewaffnen und einzuüben. Bestände die belgische Division im Momente der Gefahr aus weniger durchgebildeten Mannschaften, so würde sie nur mit der Aussicht in einen Kampf eintreten, sich nutzlos aufzuopfern. Jede Selbsttäuschung würde in diesem Falle verhängnißvoll sein. Andererseits müsse die Vertheidigung mit Hilfe der militärischen Kunstbauten gesichert werden. Die Nation bestimme ihre Geschicke in dem vollen Umfange ihrer Freiheit. Er sei immer in der vordersten Linie der Patrioten gestanden, aber die Nation selbst entscheide über die Zukunft.

## Der türkisch-griechische Krieg.

Athen, 13. Juni. Agence-Havas-Meldung von gestern Abend 9 Uhr. Nach hier vorliegenden Meldungen hat der Gouverneur von Volo folgende Proklamation erlassen: Auf Befehl der kaiserlichen Regierung wird das bewegliche und unbewegliche Eigenthum derjenigen Personen, welche Thessalien verlassen haben und flüchtig geworden sind, sofern sie nicht binnen 14 Tagen von heute ab in die Heimath zurückgekehrt sind, zu Gunsten des türkischen Staates konfiszirt. — 11 Uhr Abends. Said Fullah-Pascha richtete an den Kronprinzen Konstantin ein Schreiben, in welchem er ankündigt, daß das 3. Korps das Lager wechseln werde. Er bitte den Kronprinzen um Absendung eines Offiziers zur Aufklärung über einige Einzelheiten des Waffenstillstandes. — 12 Uhr Nachts. Die Frage der Einfahrt in den Golf von Ambrakia ist trotz des Abschlusses des Waffenstillstandes noch schwebend geblieben. Man hat außer dem an die Mächte gerichteten Protest auch den Kronprinzen beauftragt, beim türkischen Oberbefehlshaber, welcher den allgemeinen Waffenstillstand unterzeichnet hat, in dieser Angelegenheit zu protestiren.

Athen, 13. Juni. Früh. Der Kriegsminister ist hierher zurückgekehrt. Die Einfahrt in den Golf von Ambrakia ist für die Handelsschiffe tagsüber freigegeben worden. Der Chef des Generalstabes Pali, ist aus dem türkischen Lager hierher zurückgekehrt, woselbst er die Frage betreffs der türkischen Vorposten zu regeln hatte, welche anscheinend immer noch auf neutralem Gebiete stehen.

## Aus Baden.

**Freiburg,** 12. Juni. Vorgestern Abend hat der verheirathete 49 Jahre alte Installateur B., seit längerer Zeit leidend und daher verdienstlos — wohl in selbstmörderischer Absicht — Salzsäure genommen und ist gestern an der Folge dieser unglückseligen That in der Chir. Klinik gestorben.

○ **Freiburg,** 13. Juni. Vorgestern versuchte Univ.-Turnlehrer B. seinem Leben durch Oeffnen der Pulsadern ein Ende zu machen, doch konnte ihm noch rechtzeitig Hilfe gebracht werden, und befindet sich derselbe in der Klinik. Dem Vernehmen nach soll das Motiv zu dem verzweifelten Schritte in mißlichen Vermögensverhältnissen zu suchen sein, in die der sonst so vermögliche Mann durch Häuserspekulationen gerathen sein soll und die seinen Geist anscheinend umnachteten.

Aus **Lahr** schreibt man der „Bad. Ldztg.“: Seit einiger Zeit tragen die städtischen Gaslaternen in schöner rother Schrift auf einer Glasscheibe die Worte: „Koche mit Gas!“ Vielleicht entschließt man sich, diese Art Reklame auch auf andere städtische Anstalten auszudehnen, z. B. am Rathhaus: „Zahle viel Steuern!“, an der Sparkasse: „Spare viel Geld!“, am Schlachthaus: „Esse viel Fleisch!“ und in der künftigen städtischen Wirthschaft neben der Kaserne: „Trinke viel Bier!“

**Schopfheim,** 12. Juni. Rheinfelden in der Schweiz brennt bei heftigem Ostwind. Die hölzerne Rheinbrücke wurde bereits zerstört. Die Ursache des Feuers ist bis jetzt noch nicht bekannt.

☺ Rheinfelden, 12. Juni. Heute Abend 3/4 7 Uhr fing das Mitteljoch der hiesigen Rheinbrücke Feuer. Trotz aufopfernder Thätigkeit der Feuerwehr gelang es nicht, die Brücke zu retten. Das erste (größte) Joch auf der badischen Seite stürzte um 8¼ in den Rhein. Das mittlere Joch brennt noch.

**Offenburg,** 11. Juni. Das Freiburger „Kirchenblatt“ schreibt in seiner Erwiderung auf die aufsehenerregende Erklärung des Professors Bunhofer in Wertheim u. A. Folgendes:

„Wir ersuchen höflichst um ganz genaue Angabe, wo das Citat: „O seid gegrüßet ihr flammenden Scheiterhaufen!“ und die Stelle, wie der hl. Geist über die „Urthaten“ eines Torquemada „sich heute noch freut“ in den Analecta ecclesiastica zu finden sind. Daß dieser beispiellose Unsinn weder in offiziellen noch in offiziösen Kundgebungen des heiligen Stuhles sich findet, ist selbstverständlich.“

Hierzu bemerkt die „Bad. Ldztg.“: „Wir sind in der Lage, die Wißbegierde des „Kirchenblattes“, des offiziellen Organs der Freiburger Kurie, einigermaßen zu befriedigen. Das Citat findet sich in der 1. Lieferung der Analecta ecclesiastica des Jahres 1895 (S. 29 ff.) in einem Aufsatz über die spanische Inquisition von P. Pius a Langonio Ord. Min. cap. und lautet: „O benedictas flammas rogorum! .... O praeclaram venerandamque memoriam Thomae Torquemada!“ Es ist also nicht daran zu zweifeln, daß sich dieser „haarsträubende Unsinn“ in den Analecta ecclesiastica findet, so wenig, wie daran, daß diese Zeitschrift nichts veröffentlicht, was nicht als korrekte römisch-katholische Anschauung angesehen werden darf. Die Zeitschrift wird nämlich von 22 Geistlichen, die am päpstl. Hofe hohe Stellungen einnehmen, herausgegeben, bringt den Originaltext der päpstlichen Kundgebungen, der päpstl. Hofnachrichten 2c. — mit einem Worte sie gilt als offizielles Organ des päpstlichen Hofes. Es war also zum Mindesten voreilig, wenn es das „Kirchenblatt“ für „selbstverständlich“ erklärte, daß sich dieser „haarsträubende Unsinn“ in der Analecta nicht finde. Nach den Erfahrungen im Diana Vaughanschwindel und nach der famosen Entscheidung der Kommission, die über die Existenz der Miß Vaughan und die Glaubwürdigkeit ihrer Enthüllungen zu richten hatte, hätte das Freiburger Blatt sich etwas vorsichtiger ausdrücken dürfen.“

## Aus dem Bezirk.

✳ **Emmendingen,** 14. Juni. Ein seit 6 Tagen abgängiger Soldat vom 5. bad. Infanterie-Regiment Nr. 113 in Freiburg, Namens Krause von Edingen (Amt Rastatt), wurde heute hier in Haft genommen. Derselbe stand im Begriff, nach Basel abzudampfen, um vermuthlich seine Sehnsucht nach den Fleischtöpfen der Fremdenlegion zu stillen.

— Verleihung des Ehrenzeichens für Arbeiter und männliche Dienstboten für treue Pflichterfüllung. Das von Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog durch landesherrliche Verordnung vom 11. November 1895 gestiftete Ehrenzeichen für Arbeiter und männliche Dienstboten für treue Pflichterfüllung wird auch dieses Jahr wieder in den dazu geeigneten Fällen auf den Geburtstag Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs verliehen werden. Anträge auf Verleihung des Ehrenzeichens Seitens der Arbeitgeber oder Dienstherren bei der Gemeindebehörde des Sitzes des Betriebs bis 15. Juli eingereicht sein. Die Medaille ist nur für männliche Arbeiter und Dienstboten bestimmt, und es zählen zu den ersteren auch die sogenannten Vorarbeiter und Werkmeister, während solche Betriebsbeamte, welche über eine besondere technische oder wissenschaftliche Ausbildung verfügen, nicht in Betracht kommen. Einerlei ist, ob die Arbeiter in privaten Betrieben oder in solchen der Gemeinden oder anderer öffentlicher Korporationen oder des Staates beschäftigt sind. Voraussetzung für die Verleihung der Medaille ist aber immer die Beschäftigung in einem wirthschaftlichen oder gewerblichen Betriebe. Als Grundsatz gilt dabei, daß die Verleihung nur an solche Arbeiter und Dienstboten erfolgt, welche nach vollendetem 25. Lebensjahre mindestens 30 Jahre ununterbrochen in demselben Arbeits- oder Dienstverhältniß gestanden haben. In Bezug auf die Voraussetzung des ununterbrochenen Verweilens in demselben Arbeits- oder Dienstverhältniß ist zu bemerken, daß nicht jeder Wechsel in der Person des Arbeitgebers als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses anzusehen ist. Wenn z. B. eine Fabrik in andere Hände übergeht, oder wenn der Dienstknecht nach dem Tode seines Dienstherrn bei dessen Familie im Dienste verbleibt, wird eine Unterbrechung nicht angenommen. Auch sollen kleinere Unterbrechungen im Arbeitsverhältniß, wenn sie — z. B. wegen blos vorübergehender Einstellung des Betriebs — ohne Verschulden des Arbeiters entstanden sind, außer Betracht bleiben.

## Luftballonkatastrophe auf dem Tempelhofer Felde zu Berlin.

Berlin, 19. Juni. Heute Abend 6¾ Uhr unternahm der von der Berliner Gewerbeausstellung bekannte Privatluftschiffer Wölfert, begleitet vom Mechaniker Knabe, mit einem lenkbaren Luftschiff eine Probefahrt vom Tempelhofer Felde aus, nachdem der Ballon bei der Luftschifferabtheilung gefüllt war. Der Ballon hatte etwa 800 Meter Höhe erreicht, als eine starke Detonation erfolgte. In demselben Augenblick brannte der Ballon. Die Gondel löste sich von der brennenden Hülle und fiel brennend mit rasender Geschwindigkeit nahe dem Tempelhof zur Erde. Man fand die beiden Insassen als Leichen, mit schweren Brandwunden bedeckt, vor. Jedenfalls ist der Benzinmotor durch einen Zufall explodirt und hat hierdurch die Katastrophe herbeigeführt. Wölfert hatte Versuche mit dem Luftschiff im Interesse eines Konsortiums unternommen, das seine Ideen fördern wollte.

Dazu erhält das „Berl. Tagbl.“ noch die folgenden ergänzenden Mittheilungen: Nachdem schon vor einigen Tagen das Luftschiff seine Lenkbarkeit beweisen sollte, wurde festgesetzt, daß definitiv am Sonnabend Nachmittag um 5 Uhr der Aufstieg vom Kasernenhofe der Luftschifferabtheilung erfolgen sollte. Im Beisein des Majors Nieber und mehrerer Offiziere der Luftschifferabtheilung und der Eisenbahnregimenter begannen die Vorbereitungen. Als diese länger dauerten, als man angenommen hatte, und zweimal die Netze, welche die Maschine mit dem Ballon verbanden, sich als zu schwach erwiesen, verzichtete der Major auf die Mitfahrt und ist dadurch dem sicheren Tode entgangen. Um 1/27 Uhr stieg das Luftschiff, das auf dem Tempelhofer Felde bei mehreren Tausenden von Spaziergängern großes Aufsehen erregte, mit seinen beiden Passagieren Dr. Wölfert und Mechaniker Knabe empor und nahm die Richtung nach Süden. In der Nähe der Ringbahn an der Tempelhofer Chaussee konnte man den Ballon mit seinen beiden Insassen ganz genau beobachten. Die Schraube drehte sich, auch sah man, wie die Flügel des Steuers sich hin und her bewegten. Plötzlich hörte man, als der Ballon über der Ringbahn in großer Höhe schwebte, einen Knall, ähnlich einem Kanonenschuß. Gleich darauf sah man am oberen Theil des Ballons eine Flamme, das Steuer fiel herab und es schien, als ob der Ballon, der sich nur langsam senkte, auf einen herunkommenden Güterzug fallen würde. Der Zug, der mehrere mit Heu beladene Waggons mit sich führte, blieb stehen, während der Ballon sich mehr nach Westen bewegte und auf dem Zimmerplatz der Firma Höltzel und Trenner am Ende der Ringbahnstraße niederfiel. Personen, die sich in der Nähe des Zimmerplatzes aufhielten, wollen deutlich gesehen haben, wie die Insassen des Ballons sich krampfhaft an der brennenden Gondel festhielten und dabei laut um Hilfe riefen. In der Nähe der Erde glich der Ballon einer Feuersäule, und als der Ballon auf die Erde gefallen war, brannten auch die noch im Korbe befindlichen Personen lichterloh. Sie wurden von dem von allen Seiten hinzuströmenden Publikum als Leichen herausgezogen und mittelst eines Wagens von einem Kommando des Garde-Trainbataillons nach der Leichenhalle des neuen Kirchhofes in Rixdorf geschafft. Die Maschine wurde von der Feuerwehr, die auch den auf dem Zimmerplatz ausgebrochenen Brand löschte, nach dem Spritzenhause gebracht. Die Offiziere, die den Aufsteig mit angesehen und das Unglück von Weitem bemerkt hatten, begaben sich an die Unglücksstätte. Einer der Herren, der in Karriere über das Tempelhofer Feld sprengte, hatte dabei das Unglück, zu stürzen, er mußte mittelst eines Wagens nach der Kaserne geschafft werden. Unter dem Publikum, das um diese Zeit regelmäßig das Tempelhofer Feld besucht, herrschte eine unbeschreibliche Aufregung. Sowie man das Fallen des Ballons bemerkt hatte, begann ein allgemeines Wettlaufen. In kurzer Zeit waren Tausende an der Unfallstätte, wo bald darauf auch die Tempelhofer Feuerwehr und Mannschaften des Trainbataillons eintrafen.

* * *

Der verunglückte Dr. Wölfert hatte auf die Erfolge des von ihm neu konstruirten Ballons seine ganze Hoffnung gesetzt, nachdem die Erwartungen, die er im vorigen Jahre an sein lenkbares Luftschiff, das in der Gewerbeausstellung zu sehen war, geknüpft, getäuscht worden waren. Wie noch einmerlich sein dürfte, glückten seine beiden damaligen Auffahrten nicht. Bei seinem letzten Aufstieg in der Ausstellung wollte der Ballon die Erde nicht verlassen, denn die Maschine erwies sich als zu schwer. Der Mechaniker Knabe hatte gestern anfänglich keine Lust, mitzufahren, indeß vieles Zureden seiner näheren Bekannten und die Aussicht auf den guten Verdienst zerstreuten schließlich seine Bedenken. Abends um 9 Uhr erschien sein Bruder auf der Unfallstätte, um die Leiche in Empfang zu nehmen; er mußte indeß ohne diese zu der in Friedenau wohnenden Familie des Verunglückten zurückkehren, da erst das Ergebniß der behördlichen Untersuchung abgewartet werden muß.

## Vermischte Nachrichten.

— Ein Denkmal für Herrn v. Stephan soll nach einem Aufruf von Berliner Postbeamten, an deren Spitze Dr. Fischer den Aufruf unterzeichnete, aus freiwilligen Gaben der Postbeamten geschaffen werden. Anscheinend hat man die Errichtung eines kostspieligen Marmordenkmals im Auge. Der Aufruf weist besonders darauf hin, daß kein Druck auf die Beamten und Unterbeamten ausgeübt werden darf, und der Charakter der freiwilligen Spende gewahrt werden müsse. Um das zu erreichen, empfiehlt es sich, wie die „Kölner Volksztg.“ bemerkt, dringend, jedem Postbeamten und Unterbeamten es zu überlassen, seinen Beitrag direkt einzusenden, und von dem Auflegen von Listen bei den einzelnen Postämtern abzusehen. Durch solche Listen würde, wenn auch ungewollt, eine scharfe Kontrolle ausgeübt, und daß das nicht der Wille der Unterzeichner des Aufrufs ist, geht in anerkennenswerther Deutlichkeit aus dem Aufruf hervor.

— Eine Perle von einer Dienerin feierte vor Kurzem ihr 62. Geburtsfest. Es ist dies Frl. Maria Bittel, Silberbewahrerin bei Sr. Majestät dem unglücklichen König Otto in Fürstenried. Schon 34 Jahre dient dieselbe ihrem hohen Herrn und sie ist die Einzige, mit der der König spricht. Schon als kleinen Jungen trug sie den König auf ihren Armen.

— Der Braumeister des Münchener Hofbräuhauses hat am 1. Juni seinen Abschied genommen. Dieses Ereigniß interessirt die richtigen Münchener mehr, als wenn irgend ein Minister seinen Rücktritt erklärt hätte. Der Braumeister, der sich jährlich auf 30,000 Mk. stand, fällt dem neuen Kurse zum Opfer, der dem schlechten Einschänken den Krieg erklärt hat.

— Um das Berühren von Backwaaren mit den Händen in den Bäckerläden, sowie beim Verbrauch zu vermeiden, gibt eine Firma in Hannover dem Brot eine Schale, wie die Wurst eine Haut hat. Diese Schale besteht aus einer Papierhülle, welche dem Gebäck in dem Augenblick straff überzogen und an den Enden zugebunden wird, wo dasselbe den Backofen verläßt. Beim Verbrauch reißt oder schneidet man diese Papierhülle ab, ganz oder je nach der Größe des abzuschneidenden Stückes Brot. Die Firma hat sich ihre Idee durch Gebrauchsmuster schützen lassen.

— Selbstmord eines bekannten Deutschamerikaners in Newyork. Moritz Freiherr Entreß von Fürsteneck, ein in Newyorker Kreisen bekannter Mann, hat sich erschossen. Moritz v. Entreß-Fürsteneck wurde am 18. Februar 1843 in Württemberg geboren. Er war der Sohn des ehemaligen württembergischen Kriegsministers Heinrich Frhrn. Entreß v. Fürsteneck, der im Jahre 1876 starb, und dessen ältester, 1838 geborener Sohn preußischer Generalmajor war. Drei Neffen des jetzt verstorbenen Moritz von Entreß sind gegenwärtig Offiziere im preußischen Heere. Moritz selbst diente in seiner Jugend in der österreichischen Marine, kam aber beim Ausbruch des Bürgerkrieges nach Amerika und diente in der Nord-Armee. In Alabama heirathete er eine Schauspielerin, die gegenwärtig eine Stelle im Ministerium des Innern bekleidet, wo auch von Entreß unter Karl Schurz einen Posten bekam. In Newyork versuchte sich Entreß in allerlei Geschäftsunternehmen, die aber sämmtlich fehlschlugen und deren Mißlingen ihm schließlich den Lebensmuth nahm.

Pest, 12. Juni. Die „Vossische Zeitung“ meldet: Die in Folge andauernden Regens angeschwollene Theiß bedroht wieder Szegedin. Ein großer Theil der Stadt schwebt in Gefahr. Ueber 200 Häuser sollen eingestürzt sein. Umfassende Maßregeln sind getroffen worden. [Seit der großen Ueberschwemmung vom 11. März 1879 ist Szegedin nicht wieder ernstlich bedroht gewesen. Damals wurde die Stadt ziemlich vernichtet, und 2000 Menschen kamen ums Leben. Sie wurde glänzend wieder aufgebaut und durch einen 12 Meter hohen Ringwall gegen das Wasser geschützt.]

Neapel, 4. Juni. Der Vesuv ist seit etwa 14 Tagen in voller Thätigkeit. In der Umgebung des Berges hört man unterirdisches Rollen, und der Hauptkrater wirft beständig Asche und glühende Steine aus, die häufig nicht wieder in den Krater zurückfallen, sondern eine Zone von 300 Metern rund um den Krater unsicher machen. Gestern unternahm ein deutsches Ehepaar eine Besteigung des Vesuvs. Der Herr und die Dame wählten dazu den neuen Weg, der im Süden des Berges von Pompeji aus über Boscotrecase nach dem Krater emporführt. Sie waren von zwei Führern begleitet. Die Dame wagte sich ein wenig zu nahe an den Kraterrand heran. In diesem Augenblick erhob sich ein Windstoß und trieb den Asche- und Steineregen gerade nach dem Punkte hin, wo sich die Dame befand. Einer der glühenden Steine traf sie in die Flanke, verbrannte ihr Kleid und fügte ihr schmerzhafte Verletzungen zu. Die Führer trugen sie nach Boscotrecase hinab, wo sie jetzt im Hotel das Bett hütet.

— An eine unlängst in Paris erscheinende Zusammenstellung deutscher Worte, welche sich im französischen Sprachschatz eingebürgert haben, knüpft das „Berl. Tagebl.“ folgende Bemerkungen: Die französische Veröffentlichung beweist, daß die Franzosen, die allen anderen Sprachen so viele ihrer Worte leihen, auch ihrerseits ohne Hilfe von außerhalb anscheinend nicht bestehen können, und zweitens, daß die deutsche Sprache ein nicht unbeträchtliches Scherflein dazu beiträgt. So sind „le Kaiser“ und „le Kronprinz“, „le Reichstag“ und „le Boundesrath“ täglich in den Zeitungen wiederkehrende Worte, „la Vacht am Rhein,“ „la Landveh,“ „le Culturkampf,“ „Hourra“ und „le Landsturm“ nicht minder, und auch „le Zollverein“ hat sich das Bürgerrecht erworben. Interessant ist die „Aussprache“, welche in dem Verzeichniß den Worten in Klammern beigefügt ist. Da heißt es „Laudschtourrm“, Reicstac“ und „Tsollferainn“. Aehnlich steht es mit den Worten aus dem täglichen Verkehr. Da hat sich der Ausdruck „le Bock“ für Bier eingebürgert, „le Brandvein“ (Branntvein“) hat sogar anscheinend den Whisky verdrängt, man spricht vom „Lied“ (Lidde), vom „le Leitmotif“ und leider auch vom „le Krach“ im Börsenjargon. „Le Sodavasser,“ „la Vehme,“ „le Stockfisch“, (Stocfich) und „le Stand“ (Stannte) sowie „le Trinkgeld“ (Trinncguelldd) gehören ebenfalls in die Liste der gebräuchlichsten Fremdwörter, in welcher man auch mit Staunen Ausdrücke findet, von denen man sich schwer erklären kann, wieso sie zu der häufigen Anwendung bei den Franzosen kommen. „Ver—da“ ist als Reminiscenz aus dem Kriege wohl begreiflich, „le Thalweg“ (Talvègue) vielleicht auch, und „Hoch“ (Hauhe!) ist vielleicht ebenso, wie bei uns das scandinavische „Skol“ hineingerathen. Aber seltsam berührt in der Liste „Heimathlos“, sowie „le Gneiss“, „le Hinterland“ (H-interrcannt) und ganz besonders „le Blockhaus“ (Bloc haoss).

— Einen merkwürdigen Tod fand ein Besucher der oberen Galerien des Theater de la Republique zu Paris. Er blieb nach der Vorstellung schlafend liegen und wurde von den Wächtern, welche die Runde machten, nicht entdeckt. In der Nacht muß er erwacht und beim Suchen nach einem Ausgang in das Parterre hinuntergefallen sein, wo er andern Tags todt gefunden wurde.

— Eisenhaltige Eier gegen Blutarmuth werden in sinnreicher Weise von dem Franzosen Emilie Lévy hergestellt. Da sämmtliche bisher gebräuchlichen eisenhaltige Medikamente äußerst schwer von dem Organismus aufgenommen werden und schlecht verdaulich sind, kam der oben genannte Erfinder auf den Gedanken, das Eisen in einer von der Natur selbst verarbeiteten, resp. schon verdauten Form zu verabreichen. Zu diesem Zwecke wird das Eisen Hühnern oder anderem Federvieh, deren Magen bekanntlich eine fabelhafte Verdauungsfähigkeit besitzt, als Beimischung zu dem täglichen Futter gegeben. Nach vier oder fünf Tagen sind nun nach einer Mittheilung des Patentbureaus Liders in Görlitz schon sämmtliche gelegten Eier stark eisenhaltig, trotz des Eiseninhalts aber so leicht verdaulich wie gewöhnliche Eier.

— Das Journal der Bettler. Der „Bettlerstand“ begnügt sich nicht mehr damit, auf Kosten des wirklich Bedürftigen sein Glück zu machen, sondern erlaubt sich jetzt sogar den Luxus, ein Organ in der Presse zu besitzen. Dieses Blatt für „Haus-, Kirchenthür- und Straßenbettelei“ heißt „Das Journal der Bettler“ und wird in Paris als „Manuskript gedruckt.“ Es besteht nur aus einem Blatte und enthält jeden Morgen — es ist ein Morgenblatt — die vollständige und genaue Liste aller „einträglichen“ Feierlichkeiten des Tages, wie Hochzeiten, Taufen, Begräbnisse 2c. Die Feste der reichen Leute werden besonders hervorgehoben. In einer anderen Rubrik veröffentlicht das „Journal der Bettler“ die Nummern der Wohnungen reicher und mildthätiger Leute mit der Angabe der besten „Besuchsstunde.“ Ferner unterrichtet es über die beste Bettelmethode, denn die Angebettelten wollen je nach ihren Neigungen und Schwächen behandelt werden. Der eine gibt nur Almosen, wenn man ihn „gnädiger Herr“ oder „Herr Graf“ titulirt, ein anderer will ehrfurchtsvoll gegrüßt werden.

## Liegenschaftsveränderungen.

Unterm 27. Mai l. J. verkaufte Schneidermeister Wilhelm Hirsch an Schuhmachermeister Georg Jakob Krumm 9 Ar 46 Meter Acker im breiten Weg, einerseits August Sexauer, anderseits Rudolf Ringwald, um 420 Mk.

## Drahtnachrichten des „Hochberger Bote.“

≡ **Potsdam,** 18. Juni. Der langjährige Chef des Militärkabinets Kaiser Wilhelm I, General der Cavallerie v. Albedyll, ist heute früh hier gestorben.

≅ **Athen,** 18. Juni. Infolge eines Sturmes in der Provinz Corinth sind an verschiedenen Stellen durch Ueberschwemmung die Verbindungen unterbrochen.

## Litterarisches.

Was die Herzen der Frauen interessirt, sollte jeder Gatte, jeder Bräutigam zu erforschen für seine Pflicht erachten. Wie viele Ehedündnisse würden glücklichere werden, versuchten es die Herren der Schöpfung öfter, sich in die ihnen fein liegende Ideenwelt des Weibes zu versenken. Der Gatte nehme nur eine einzige Nummer der praktischen Wochenschrift „Fürs Haus“ zur Hand, und er wird mit Erstaunen sehen, was er da noch lernen kann, wird aber auch dem Blatte das Zugnuß nicht versagen, daß es seinen Leserinnen keineswegs schmeichelt, sondern ihnen den richtigen Weg zeigt, dem Gatten zu gefallen durch Liebe zur Häuslichkeit, durch Pflege von Herd und Heim, von Gatten und Kind.

Ein freundlicher Pfingstgruß ist es, den die neueste Nummer des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau ihren Lesern bringt. Mit der Zeitschrift ist ein Versuchsgarten verbunden, in dem alle Rosenneuheiten gezogen werden. Die beiden Favoriten von 1896 nun werden jetzt im farbigen Bilde veröffentlicht. Es sind das die englische Rose Bello Siebrocht und die Rankrose Crimson Rambler, die aus Japan stammt. Katharina Klein hat die Rosen nach ihr überfanden Originalen in Aquarell gemalt und in der Trowitzsch'schen Kunstanstalt sind sie vervielfältigt worden. Das Blatt ist so künstlerisch durchgeführt, daß es besonders für Rosenfreunde einen schönen Zimmerschmuck abgibt. Und das alles für vierteljährlich eine Mark — soviel kostet das Rathgeber-Abonnement.

## Muthmaßliches Wetter.

Der letzte skandinavische Luftwirbel ist unter Abflachung auf 760 mm nach den Schottlandsinseln gewandert, da vom nördlichen Eismeer ein neuer Hochdruck von 765 mm ihm nachfolgt. Ueber dem nördlichen Frankreich, dem ganzen deutschen Reich, Dänemark, Südschweden und dem größten Theile von Deutsch-Oesterreich liegt noch immer ein Hochdruck von über 770 mm. Die Depression an der untern Donau ist aufgelöst. Demgemäß ist für Dienstag und Mittwoch noch immer trockenes und größtentheils heiteres Wetter bei warmer Temperatur zu erwarten.


# Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem schweren Unglück das uns durch den so plötzlichen Verlust unseres lieben Kindes

**Robert**

getroffen hat, sowie noch besonders für die allseitige Beihilfe am Aufsuchen desselben, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Köndringen, den 14. Juni 1897.

**Die tieftrauernden Eltern u. Großeltern.**

2154. O. Schmidt, z. Säge.

# Cello,

sehr gut erhalten, ist preiswürdig zu verkaufen. 2155
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.


---

ihrer Laufbahn als Konzertsängerin für immer ein Ziel setzte, wurde sie meine Braut. Mein grenzenloser Schmerz über ihre Verzweiflung ließ mich alle Selbstbeherrschung vergessen, und auch sie vergaß ihre stolze weibliche Zurückhaltung in dem grausamen Jammer dieser Stunde. Zwar wurde kein Wort von Liebe zwischen uns gesprochen; aber ich hielt sie wie ein Kind in meinen Armen und sie barg ihr thränenüberströmtes Gesichtchen an meiner Brust. Nie war ein Verlöbniß heiliger, feierlicher als das unsere, das in einem Augenblick bittersten Herzeleids geschlossen wurde. Sie gestand mir, daß ihr die Aerzte dies Ende schon seit Monaten vorausgesagt hatten und daß es keine Aussicht auf Wiedererlangung der verlorenen Stimme gab. Die Tage des Ruhmes und der Triumphe waren unwiederbringlich dahin; sie war nur noch ein Weib wie alle anderen — ein schwaches, hilfloses, unglückliches Weib, das des Trostes und der Stütze bedurfte. Und sie wehrte es mir nicht, ihr diesen Trost zu gewähren; sie wies die stützende Hand nicht zurück, die ich ihr reichte; denn sie hatte ja schon in der Zeit des Glückes und des Glanzes sehnsüchtig darauf geharrt, daß ich es thun würde. Nun war mit einem Male alle demüthige Verzagtheit von mir abgethan; nun galt es ja zu schaffen und zu arbeiten, damit sie in der Freude an meinen Erfolgen das herbe Weh ihres eigenen Mißgeschickes vergessen lerne. Nie hatte ich mich so riesenstark gefühlt, nie waren mir die großartigsten Ideen in solcher Fülle zugeströmt als in der Zeit unseres kurzen Brautstandes und unserer kurzen Ehe. In aller Stille hatten wir unsere Hochzeit gefeiert. Der Prediger eines kleinen schlesischen Gebirgsdorfes hatte uns getraut, und kein geräuschvolles Festestreiben wogte um uns her. Auf einem alten, verstimmten Wirthsklavier spielte ich ihr am Abend unseres Vermählungstages den ersten Akt meiner neuen Oper vor; aber als ich zu Ende war, schlang sie ihre Arme um meinen Hals und weinte bitterlich. Da wußte ich, daß all mein Mühen umsonst bleiben würde, daß sie niemals verschmerzen könne, was sie verloren, und in jener Stunde durchzitterte es mich wie eine bange Ahnung, daß es mir nicht lange vergönnt sein werde, mich des schwer bezahlten Glückes zu freuen. Sie haben es wohl schon gehört, mein lieber Herr Doktor, wie wenig mich diese Ahnung betrogen. Lisa's Leben an meiner Seite war nur noch ein langsames Hinwelken. Der eigentliche Nerv ihres Daseins war durchschnitten, seitdem sie nicht mehr singen konnte. Und als ihr dann mit der Geburt unseres Töchterchens die neue, große Lebensaufgabe zufiel, an der sie sich, wie ich hoffte, wieder aufrichten sollte, da war es zu spät. Das Flämmchen brannte immer matter, bis es an einem milden Sommerabend still verlosch. Was ich auch in meinem Leben gesündigt haben mag, damals — Gott weiß es! — damals habe ich es gebüßt.“ (Fortsetzung folgt.)

— Ein englischer Erfinder Namens Rowan soll ein Gasglühlicht ohne Mantel erfunden haben. Er behauptet, zu einem Fünftel des Kostenpreises elektrischer Beleuchtung dieselbe Lichtstärke mittels Gas schaffen zu können. Der bekannte Elektriker Nicolo Tesla will jetzt im Stande sein, auf jede Entfernung ohne Draht zu telegraphiren. Auf 20 englische Meilen ist der Versuch schon geglückt.

— Die größte Papiermaschine der Welt. Eine ungeheure Papiermaschine ist in Rumford Falls in Maine aufgestellt worden. Sie liefert in der Minute 160 Meter eines beinahe 4 Meter breiten Papiers oder in 24 Stunden 900 000 Quadratmeter im Gewichte von 35 Tonnen.

# Heugras-Versteigerung.

Die Gemeinde **Mundingen** läßt am

**Donnerstag, den 17. d. Mts., Mittags 1 Uhr**

im **Salmenwirthshause** den Heugrasertrag ab ihren Gemeindewiesen mit Borgfrist an den Meistbietenden öffentlich versteigern.

Mundingen, den 12. Juni 1897. 2036

**Mößner**, Bürgermeister

# Heugrasversteigerung.

**Freitag, den 18. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,**

wird im „Dreikönig" hier das Heugras folgender Wiesen versteigert:

76 Ar Dreihofen
56 Ar Regelmatte } in Abtheilungen,
180 Ar Weidengarten

wozu Liebhaber einladet 2147

**Karl Ringwald.**

# Heu- u. Oehmdgras-Verpachtung.

**Wilhelm Bollrath** hier verpachtet den diesjährigen Heu- und Oehmdgrasertrag von ca. 10 Morgen Wiesen in Emmendinger und Theninger Gemarkung.

Emmendingen, 12. Juni 1897. 2142

# Heugras-Versteigerung.

Unterzeichneter versteigert am

**Freitag, den 18. Juni d. J., Vormittags ½11 Uhr**

in der **Brauerei Ramsperger** „zum Drei König" den diesjährigen Heugrasertrag von ca. 10 Morgen, bei der Bleiche gelegenen Wiesen mit Borgfrist bis Martini ds. Js.

Emmendingen, den 11. Juni 1897.

2141 **Karl Tschann.**

# Heugras-Verkauf.

Unterzeichnete verkauft ihr Heugrasergebniß von 11 Mannshauet über der Elz. 2149

**Mathias Kern Wwe.**

# Heu- u. Oehmdgras-Versteigerung.

Cristian Gutjahr in Maleck versteigert das diesjährige Heu- und Oehmdgraserträgniß ab 12 Morgen Wiesen, sogenannte Kirchmatte und Brunmatte

am Donnerstag, den 17. Juni, Vormittags 9 Uhr.

Zusammenkunft bei dem Wohnhaus des Unterzeichneten.

Maleck, den 10. Juni 1897. 2137

**Christian Gutjahr.**

# Fliegenpapier,

**das beste zum Vertilgen von Fliegen,**

vorräthig bei

**A. Dölter**, Emmendingen.

# F. Scherer, Freiburg i. B.

vormals Feninger & Scherer

Herrenstraße 49

**Möbel-Lager und Spiegelhalle**

**Tapezier- und Decorations-Geschäft**

empfiehlt

**Holz- und Polstermöbel jeder Art**
**fertige Betten, Stühle und Spiegel**
**Buffets, Vertikows, Chiffonièrs**
**Divan, Canapee, Ruhebetten u. s. w.**

Nach Auswärts in bester Verpackung unter Garantie guter Ankunft. Billige Preise. 6221

**Seidenstoffe** von Elton & Keussen, Crefeld jeder Art, Damaste, Plüsche u. Velvets, liefern an Private. Man verlange Muster von der Fabrik und Handlung

**MAGGI's Suppenwürze** ist in vorzüglicher Qualität in Original-Fläschchen von 35 ₰ an zu haben bei **X. Schindler,** Condit. und Spezereihandlg., am Marktplatz. 2058

Original-Fläschchen No. 0 = 35 Gramm zu 25 ₰; No. 1 = 70 Gramm zu 45 ₰; No. 2 = 120 Gramm zu 70 ₰ mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

# Erbenaufruf.

Ernst Friedrich Huber von Malterdingen und die ehelichen Kinder des verstorbenen Wilhelm Ehrhardt von Bahlingen a. K., derzeit an unbekannten Orten abwesend, sind zur Verlassenschaft ihrer Großmutter, der Michael Erhardt Bäcker Wittwe, Anna Eva geb. Korn in Malterdingen gesetzlich berufen und werden hiermit öffentlich aufgefordert,

**binnen drei Wochen**

zum Zwecke ihres Beizugs bei der Erbtheilungsverhandlung Nachricht von sich anher gelangen zu lassen.

Emmendingen, 10. Juni 1897.

Großh. Notar.

Münzer. 2148

# Schwarzes Hirschhornöl

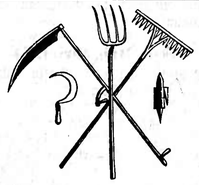
**20, 30 u. 50 Pf.;**

# Helles Bremsenöl

**50 Pf.**

in hervorragend kräftiger Waare, stets frisch in der

**Apotheke.**



Bei Bedarf in sämmtlichen **Heugeräthen** halte ich mich empfohlen.

2085 **Conrad Lutz.**

Klingele's

# Bremsenöl

anerkannt bester

**Thierschutz.**

Nur in Originalflaschen à 30 und 50 Pfg. zu haben in 2070

**Emmendingen:** C. Blum-Jundt. **Hecklingen:** W. Hug. **Bahlingen:** H. Boos. **Theningen:** E. F. Reber. **Bahlingen:** Wilh. Rubin. **Rimburg:** J. G. Hohbieler.

Bei Regenwetter dürfte ein richtiger Hausvater schon fragen: sind auch alle

# Stiefel geschmiert?

Er wird dann bei regelmäßiger Anwendung des echten **„Stuhfett Marke Büffelhaut"** wesentliche Ersparniß an Schuhzeug bemerken.

Beim Einkauf lasse man sich nicht durch auf Täuschung berechnete Namen und Marken irreführen, sondern achte darauf, daß jeder Büchse die bekannte Schutzmarke „Büffelhaut" aufgedruckt sein muß.

Büchsen à 20 u. 40 Pfg. sind in **Emmendingen** zu haben bei: O. Bartholmeß, Konr. Lutz, W. Reichelt. **Bahlingen:** Wilh. Rubin. **Endingen:** Carl Bensel. **Forchheim:** A. Lösch. **Herbolzheim:** Max Martin, Ad. Hans. **Kenzingen:** Gust. Lösch, Karl Weber Wwe. **Köndringen:** R. Mößinger Ww. **Rimburg:** J. G. Hohbieler. **Riegel:** C. Giedemann. **Theningen:** G. H. Stehle.

# Zu verpachten

3 Mannshauet **Wickenhafer und Klee.**

2150 **Bäcker Rehm.**

Als Gemeinderath bringen wir in Vorschlag

**Hr. Gr. Notar Aug. Münzer.**

# Sonnenzirkel!!

**S. J. Cl.**

Zur Gründung wollen sich geeignete Personen (nicht unter 19 Jahre alte Leute) **Dienstag, 15. d. M., 9 Uhr** am Garten-Ecklisch im **„Bad. Hof"** einfinden. 2151

# Die größte Verbreitung

aller liberalen Zeitungen im In- und Auslande hat das durch Reichhaltigkeit und sorgfältige Auswahl des Inhalts sich auszeichnende, täglich **zweimal** in einer Morgen und Abendausgabe, auch Montags erscheinende

# Berliner Tageblatt

**und Handels-Zeitung**

nebst seinen 5 werthvollen Beiblättern:

dem illustrirten Witzblatt „ULK", der belletristisch. Sonntagsbeilage „Deutsche Lesehalle", dem feuilletonistischen Beiblatt „Der Zeitgeist", der neu hinzugekommenen „Technischen Rundschau" und den „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft".

Außer den mit so viel Beifall aufgenommenen Reisebriefen Eugen Wolffs: **„Aus dem Reich der Mitte"** werden wir im nächsten dritten Quartal unter dem Titel **„Quer durch Sibirien"** eingehende Berichte über die neu erschlossenen Gebiete der transsibirischen Bahn von Tomsk bis Wladiwostok am großen Ozean aus der Feder des angesehenen Forschungsreisenden **Dr. Bernhard Schwarz** veröffentlichen, der sich durch seine ethnographisch und wirthschaftlich werthvollen Schilderungen aus Kamerun, Deutsch-Südwest-Afrika, in der wissenschaftlichen und handelspolitischen Welt bereits einen bedeutenden Namen gemacht hat.

Im Romanfeuilleton des nächsten Quartals erscheint: **„Am Zuchthaus vorbei"** von Anna Behnisch.

Bei der allgemeinen Beliebtheit, deren sich das „Berliner Tageblatt" bei seinem ausgedehnten Leserkreise erfreut, wird dasselbe auf Reisen und während des Aufenthalts in Bädern und Sommerfrischen überall begehrt, daher kann allen Hoteliers, Pensionen, Restaurants, Conditoreien, Cafés, die ihren Gästen eine willkommene Lektüre bieten mögten, diese reichhaltigste große deutsche Zeitung in erster Reihe zum Abonnement empfohlen werden.

Vierteljährliches Abonnement kostet 5 Mark 25 Pf. bei allen Postämtern.
Probenummern gratis und franko.

# Evang. Gesangbücher

*in grösster Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Einband mit Gold, Silber und Elfenbein sind zu haben in*

*A. Dölter's Buchhandlung.*

*NB. Auch solche in grobem Druck sind stets zur Auswahl vorräthig.*

1294

**WAHRER JACOB!**
DER BESTE ALLLK MAGENBITTER!
PRÄMIIRT SEIT 1850. ERFUNDEN UND ALLEIN FABRIZIRT SEIT 1848 VON
**JACOB DROUVEN & Co**
Hoflieferanten
COBLENZ
am Rhein.

D. R. Pat. N. 91096. **Wollene Lumpen**

werden umgearbeitet und versandt zu aller Art waschechter Kleiderstoffe, Lodstoffe, Strickgarne usw. unter billigster Berechnung in der Umarbeitungsfabrik von

1676 **Albert Böckh, Aalen.**

Muster frei! Agentur gesucht!

# Verloren

zwischen Emmendingen u. Theningen ein **Rechenschieber.** Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl. 2150

# Notizbücher

in allen Größen sind zu haben bei

**A. Dölter.**


Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

# Hochberger Bote.

## Tagblatt

**und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.**

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

**№ 138.** Emmendingen, Mittwoch, den 16. Juni 1897. **XXXI. Jahrgang.**


# Anläßlich

des am 1. Juli beginnenden neuen Vierteljahres richten wir an unsere lieben Leser die Bitte, ihre **Bestellungen rechtzeitig erneuern** zu wollen, damit in der Zustellung des Blattes **keine Störung** eintritt.

Der wöchentlich sechs Mal erscheinende

# „Hochberger Bote"

ist von dem Wunsche beseelt, die Ansprüche der verehrten Leser stets zu befriedigen, eine reiche Fülle **guten Lesestoffs** zu geben, ihnen von den **politischen, nationalen** und **wirthschaftlichen Tagesereignissen** getreuen und raschen Bericht zu erstatten und durch die beiden Beilagen:

**„Illustrirtes Unterhaltungsblatt"**
und
**„Praktische Mittheilungen**
**für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft"**

eine unterhaltende und belehrende Lektüre zu bieten.

Wie bisher, so auch ferner steht der

# „Hochberger Bote"

auf **nationalem** und **freiheitlichen** Boden.

Die Angelegenheiten von **Stadt** und **Bezirk**, sowie unseres engeren Heimathlandes Baden werden auch fernerhin in **sorgfältigster Weise** zur Erörterung gelangen.

Es kommt den Lesern selbst zu Gute, wenn sie durch Empfehlung den Bezieherkreis des **„Hochberger Boten"** immer mehr vergrößern helfen, denn dadurch erhöht sich die Leistungsfähigkeit eines Blattes, dessen Herstellung bekanntlich mit nicht geringen Kosten verbunden ist. Ein recht reger Meinungsaustausch soll sich in unserem Blatte vollziehen, und das kann nur geschehen, wenn man nicht allein liest, sondern hin und wieder auch selbst zur Feder greift und seine Gedanken wenigstens kurz zu Papier bringt: stilistisch werden die Artikel, wenn nöthig, von der Schriftleitung schon in die richtige Form gebracht. Helfet also mit, liebe Leser, den **„Hochberger Boten"** recht zu verbreiten und es mehr und mehr zu einem gerne gelesenen Tagblatt zu machen.

Der Preis für den „Hochberger Boten" beträgt vierteljährlich **frei ins Haus gebracht**

**nur 1 Mark 50 Pfg.**

Wir wollen auch nicht versäumen, alle Geschäftsleute auf den **Nutzen von Anzeigen** aufmerksam zu machen, die im „Hochberger Boten" aufgegeben werden, da sich derselbe von Jahr zu Jahr lebhafter Sympathie erfreut und im ganzen unteren Breisgau und am Kaiserstuhl das meist verbreitete Blatt genannt werden darf.

Zu zahlreichem Bezuge ladet ergebenst ein

**Der Verlag des „Hochberger Boten."**

## Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 8. Juni d. J. wurde Expeditionsassistent Josef Maier in Gaggenau zum Stationsverwalter ernannt.

## Ein Uriasbrief.*)

Die „Deutsche Zeitung" (Berlin) schreibt in ihrer Nr. 136 unter vorstehendem Titel:

In seiner Abendausgabe vom 10. Juni, die bis jetzt einer Beschlagnahme nicht verfallen ist, hat das „Grazer Tagblatt" einen vertraulichen Erlaß des Ministerpräsidenten Grafen Badeni (vom 2. Juni unter Z. 5375/M. J.) an die Statthaltereien und Landespräsidien veröffentlicht, der es werth ist, unter die berühmten historischen Uriasbriefe eingereiht zu werden. Mit blendender Klarheit tritt aus diesem Schriftstück plötzlich wieder hervor, wie sehr auch der Staatsmann auf der Höhe der Ausgeglichenheit gewöhnlicher menschlicher Interessen durchaus in dem Boden seiner Rasse wurzelt. Diesen Erlaß konnte nur ein Pole schreiben. Das künftige historische Dokument, bestimmt zur Knebelung des freien Deutschthums, lautet folgendermaßen:

„Zu allen in nächster Zeit stattfindenden politischen Versammlungen sind politische Konzeptsbeamte zu entsenden, vorzugsweise solche, welche mit entsprechender Begabung ein energisches Auftreten verbinden.

Hochverrätherische und unpatriotische Aeußerungen, wie solche bedauerlicherweise in den letzten Tagen in radikal-deutschnationalen Versammlungen gefallen (?) sein sollen, ist unbedingt mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten; hierbei hat als Richtschnur zu dienen, daß es nicht geboten erscheint, durch ein voreiliges Einschreiten zu verhindern, daß ein Redner sich ausspreche, denn nur auf diese Art kann der Thatbestand eines Deliktes zu Tage treten; daß aber, sobald der Gedanke klar ausgedrückt ist, es sich empfiehlt, nach Konstatirung des Sachverhalts die gefallenen Aeußerungen zu beanstanden, eventuell wegen derselben die Versammlung aufzulösen, weil das passive Verhalten der behördlichen Abgeordneten nur zu oft die erfolgreiche Durchführung des Strafverfahrens erschwert hat und auch das k. k. Reichsgericht in einem Erkenntniß der allerdings nicht unbedenklichen Anschauung Ausdruck gegeben hat, daß die von einem zu Recht bestehenden Vereine vorgenommenen Akte ihm nicht mehr als Ausschreitungen seines rechtlichen Wirkungskreises zur Last gelegt und als Gründe zur Auflösung desselben geltend gemacht werden können, wenn diese Akte im Beisein und ohne Inhibition des Regierungs-Kommissars vorgenommen werden.

Abgesehen davon ist auch über alles Wissenswerthe, über die Agitation gegen die Regierung und Sprachenverordnungen Meldung zu erstatten, event. sofortige gerichtliche Anzeige zu veranlassen und hierüber, sowie über die Resultate des bezirksgerichtlichen Verfahrens oder über die allfällige Zurücklegung der Anzeige ungesäumt zu berichten."

In diesem Erlaß ist die ganze sarmatische Hinterhaltigkeit 800jähriger Kämpfe zwischen Germanen und Slaven wieder erwacht. Man würde es bis zu diesem Augenblicke nicht für möglich gehalten haben, daß in einem modernen europäischen Staate ein Ministerpräsident die Staatsbeamten offen auffordert, entgegen ihrer Pflicht und ihrem Beruf, Delikte nicht etwa zu verhindern, sondern durch den angenommenen Schein passiver Haltung nach Möglichkeit hervorbringen zu helfen. Es ist bis zu dieser Stunde unerhört gewesen, daß der Ministerpräsident eines großen Staates sich herauszunehmen gewagt hat, den obersten Gerichtshof des Reiches vor der gesammten Beamtenschaft des Reiches zu tadeln, auf diese Weise die Autorität des Rechts und das Vertrauen zur In-

*) Wir glauben auch den anderen Blättern unseres Heimathlandes den Abdruck dieses Artikels ans Herz legen zu sollen. Unsere deutschen Brüder in Oesterreich führen einen schweren Kampf, der sich um's Dasein handelt, einen Kampf um ein zwei Jahrtausende altes Recht. Im obigen Artikel angeführter Erlaß, der eine Schmach für die ganze gesittete Welt ist, spricht eine so beredte Sprache, daß wohl zu hoffen ist, es werden auch die Deutschen im Reiche in dieser Frage ihre Stimme vernehmen lassen, um zu bekunden, daß wir die Stammesgenossen in der Ostmark nicht treulos im Stiche lassen und offen und laut unser Wort gegen polnische Anmaßung und die Unterdrückung der Deutschen erheben. D. Schriftl.

## Rächer.

Von Reinhard Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Sie haben Schweres erfahren, Herr Beiersdorf!" sagte Werner herzlich. „Aber Sie hatten doch einen Trost an Ihrem Kinde, das seiner Mutter so merkwürdig ähnlich ist."

Der Musiker nickte.

„Sie beurtheilen es nach dem Bilde — in Wahrheit aber ist diese Aehnlichkeit noch viel größer. Denn jenes Porträt entstand, als Lisa schon unter der Sorge um den drohenden Verlust ihrer Stimme litt. Wäre es ein Jahr früher gemalt worden, so würde nur die dunklere Haarfarbe errathen lassen, daß es nicht Felicia darstellen sollte."

„Und hat Ihr Fräulein Tochter nichts von dem Gesangstalent der berühmten Mutter geerbt?"

Mit einer raschen, fast ungestümen Bewegung erfaßte Ludwig Beiersdorf seinen Arm und gleich einem tiefen Geheimniß flüsterte er ihm ins Ohr:

„Ja, sie hat Lisa's Stimme! Und sie besitzt ein so feines musikalisches Empfinden, daß unsere berühmtesten Künstler sie darum beneiden dürften. Sie könnte heute groß und gefeiert dastehen wie ihre Mutter; aber ich will nicht, daß sie eines Tages namenlos unglücklich werde und am gebrochenen Herzen hinwelke wie meine arme Elisabeth! Vor diesem Bilde hat sie mirs geloben müssen, daß sie niemals öffentlich auftreten werde. Und wenn sie Ihnen jemals etwas vorsingen sollte — es ist nicht immer leicht, sie dazu zu bewegen —, so dürfen Sie ihr nicht sagen, daß ihre Stimme eigentlich dazu berufen sei, Tausende zu erfreuen. Sie würde ja ihr Versprechen halten, dem Zureden aller Welt zum Trotz. Aber ich möchte nicht, daß sie es schweren Herzens thäte, denn ich habe ja keinen Wunsch mehr auf dieser Erde als den, sie immer froh und glücklich zu sehen."

Werner konnte ihm nur noch durch einen stummen Händedruck das erwartete Versprechen geben; denn eben trat Felicia wieder ins Zimmer, um mit reizender hausmütterlicher Emsigkeit den Tisch zum Abendessen zu decken.

Das einfache Mahl war verzehrt, und noch immer wartete man vergebens auf Rolf Hardeck's Erscheinen. Aber Ludwig Beiersdorf versicherte, daß er jedenfalls kommen werde, und Werner ließ sich durch diese Versicherung sehr gern zurückhalten. Seit den Tagen der glücklichen Kindheit, da er mit den Seinen um den großen runden Familientisch gesessen, hatte er den wohligen Zauber eines trauten, friedvollen Heims nicht mehr mit dem gleichen Behagen empfunden, wie an diesem Abend. Es war ihm, als müsse er dies schmucklose Stübchen, das er heute zum ersten Mal betreten hatte, schon seit Langem kennen, als hätte er schon unzählige Male auf dem harten, verschlissenen Sopha gesessen und als wäre ihm der wundervolle kleine Musiker mit dem jugendwarmen Gefühlsleben und der überschwänglichen Redeweise ein lieber alter Freund.

Felicia war während des Essens ziemlich schweigsam geblieben; aber es war nicht Mangel an Freundlichkeit gewesen, sondern jene sittig bescheidene Zurückhaltung, die in einer älteren Generation als ein Gebot der Schicklichkeit für junge Mädchen angesehen wurde. Ihre natürliche Anmuth und die vornehme Liebenswürdigkeit ihrer Erscheinung wie ihres Benehmens hatte Werner trotzdem stets von Neuem bewundern können, und so mühelos hatte er sich dem Vergnügen an dieser anheimelnden Umgebung überlassen, daß das große Ereigniß des heutigen Tages allgemach seinem Gedächtnisse völlig entschwand. Darüber, daß er sich Ludwig Beiersdorf's Zuneigung im Fluge gewonnen habe, konnte er nicht im Zweifel sein, denn mit einer rührend naiven Offenherzigkeit gab es ihm der Musiker zu erkennen. Er hatte die elegische Stimmung, in die ihn vorher die Schilderung seines kurzen Liebesglückes versetzt hatte, während des Mahles völlig abgestreift, und er war so fröhlich geworden, daß er selbst von dem schnöden Undank der Welt, die seine musikalischen Leistungen so schnell hatte vergessen können, mit einer humorvollen Selbstverspottung sprach, der auch das schärfste Ohr nichts Herbes und Galliges angemerkt haben würde.

Voll gespannter Erwartung blickte Werner zu Felicia hinüber, da der Hausherr plötzlich sagte:

„Willst Du uns nicht etwas singen, mein Kind? Vielleicht eines von den neuen Liedern, die Hellmuth Christensen mir neulich geschickt hat? Ich möchte doch gern hören, ob der Junge seinem Lehrer wirklich Ehre macht."

Nach der vorigen Andeutung Beiersdorf's war Werner auf eine ablehnende Antwort gefaßt, und seine geheime Freude war größer, als es durch den Anlaß eigentlich gerechtfertigt wurde, da Felicia sich ohne jeden Einwand erhob und die Lichter auf dem Klavier anzündete. Erst als sie das Notenheft bereits aufgeschlagen und vor dem Instrument Platz genommen hatte, sagte sie etwas schüchtern:

„Ich habe die Lieder nur ein einziges Mal durchgesungen, und ich muß deshalb um Nachsicht bitten, wenn ich dem Komponisten vielleicht noch nicht völlig gerecht werden kann."

(Fortsetzung folgt.)